

# DER SEELE EINE SPRACHE GEBEN (PREDIGTREIHE ÜBER PSALMEN)



## »...wenn du ausgetrocknet bist« Psalm 42 und 43 (Teil 1)

## »...wenn du ausgetrocknet bist« Psalm 42 und 43

Es war wieder einmal mehr ein großer Genuss, gemeinsam mit diesen Musikern Gott zu loben. Da springt irgendwie ein Funke über und die Texte und Melodien sprechen einen ganz persönlich an. Es ist großartig, wie immer wieder fremde Texte auf einmal meine Lebenssituation aufgreifen und vor Gott bringen können. Da fühle ich mich mit meinen Anliegen und meinem Ergehen verstanden. Auch wenn der Musikstil sich im Laufe der Jahrhunderte geändert hat und selbst die Instrumente einem starken Wandel unterworfen sind, kann jede Generation auf ihre Weise, ihr Leben vor Gott zur Sprache bringen.

In dem Zusammenhang hab ich ein sehr interessantes Bild gefunden, das auf das Jahr 820 n. Chr. zurückgeht, also in die Zeit von Karl dem Großen. Ein Mönch aus dem Kloster St. Germain des Prés, der uns namentlich gar nicht bekannt ist, hat in diesen Jahren das Buch der Psalmen in lateinischer Sprache abgeschrieben und durch eindrückliche Bilder ergänzt. Dieses Buch liegt nun bereits seit 200 Jahren in der Landesbibliothek in Stuttgart und wird deswegen auch als »Stuttgarter Psalter« bekannt. Dieser unbekannte Mönch malte also seinen Glauben zu den Texten. Sehr interessant wie er dabei zu diesen Psalmtexten auch neutestamentliche Motive, z.B. der Kreuzigung von Jesus aufgegriffen hat. Damit stellt er einen einzigartigen Zusammenhang her von der Entstehung der Psalmen über Jesus Christus zu seiner persönlichen Zeit im 9. Jahrhundert und selbst wir, weitere 1200 Jahre später, können unser Leben darin entdecken.

Hier hab ich Ihnen nun das Bild, das er zu unserem heutigen Predigttext, den Versen des 42. und 43. Psalmes gemalt hat. Wir erkennen das an dem lateinischen Text.<sup>1</sup> Ich möchte Ihnen diese beiden Psalmen, die ja als eine Einheit zusammengehören, erst einmal vorlesen, um dann später noch einmal auf dieses Bild zurückzukommen. Ich hoffe, Sie verzeihen mir, wenn ich mich dabei aber der deutschen Sprache bediene, auch wenn mein früherer Lateinlehrer jubeln würde, würde er erfahren, dass sich ein Schüler noch 25 Jahre nach dem Abitur mit lateinischen Texten beschäftigt:

**Psalm 42 und 43** (Luther-Übersetzung)

*1 Eine Unterweisung der Söhne Korach, vorzusingen. 2 Wie der Hirsch lechzt nach*

---

<sup>1</sup> Text: »Confitebor tibi in cithara, Deus, Deus meus. Quare tristis es, anima mea? et quare conturbas me? Spera in Deo, quoniam adhuc confitebor illi, salutare vultus mei, et Deus meus«

*frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir. 3 Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue? 4 Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht, weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott? 5 Daran will ich denken und ausschütten mein Herz bei mir selbst: wie ich einherzog in großer Schar, mit ihnen zu wallen zum Hause Gottes mit Frohlocken und Danken in der Schar derer, die da feiern. 6 Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist. 7 Mein Gott, betrübt ist meine Seele in mir, / darum gedenke ich an dich aus dem Land am Jordan und Hermon, vom Berge Misar. 8 Deine Fluten rauschen daher, / und eine Tiefe ruft die andere; alle deine Wassergögen und Wellen gehen über mich. 9 Am Tage sendet der HERR seine Güte, und des Nachts singe ich ihm und bete zu dem Gott meines Lebens. 10 Ich sage zu Gott, meinem Fels: Warum hast du mich vergessen? Warum muss ich so traurig gehen, wenn mein Feind mich drängt? 11 Es ist wie Mord in meinen Gebeinen, / wenn mich meine Feinde schmähen und täglich zu mir sagen: Wo ist nun dein Gott? 12 Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist. 1 Gott, schaffe mir Recht / und führe meine Sache wider das unheilige Volk und errette mich von den falschen und bösen Leuten! 2 Denn du bist der Gott meiner Stärke: Warum hast du mich verstoßen? Warum muss ich so traurig gehen, wenn mein Feind mich drängt? 3 Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berg und zu deiner Wohnung, 4 dass ich hineingehe zum Altar Gottes, / zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist, und dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott. 5 Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.*

Schnell merken wir, wie dieser Psalm sehr trübe Bilder verwendet, um seine persönliche Situation vor Gott zur Sprache zu bringen. Es geht ihm wirklich nicht gut. In den drei Strophen dieses Liedes beschreibt er erst (Verse 1-5), dass er innerlich völlig ausgetrocknet ist. In der zweiten Strophe (Verse 7-11) sieht er sich wie bei einer großen Flutwelle weggespült und am Ertrinken. In der dritten Strophe (43,1-4) schließlich wird er in einen Konflikt hineingezogen und ihm dabei Unrecht zugefügt. All das zusammengenommen prägt diesen traurigen und recht verzweifelten Grundton in diesen Versen.

Wilhelm Busch, der bekannte Pfarrer im Ruhrgebiet bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts hat seine Eindrücke bei diesem Psalm folgendermaßen beschrieben: »So oft ich diesen Psalm (43) lese, fällt mir eine Erinnerung ein. Es war im Bombenkrieg, da war man Nachts - auf einmal: »Alarm!« Und die ganze Familie (...) raus und los zum Bunker an der Moltkestraße. Da rannte nun jeder so rasch, wie er hinkommen konnte. Und ich bin so entsetzlich nachtblind. Und so kam ich nicht so rasch mit. Und da passierte es auf einmal, dass ich (es war so ne mondlose Nacht, so ne finstere), dass ich auf einmal auf der Straße stehe, und einfach nicht mehr weiß, wie es weitergeht. Und die Gefahr da ist - die brummeln, wissen Sie so brummeln, die alten Krieger vom Bom-

benkrieg, die kennen das, es brummelt. Und dann stand man und weiß nicht mehr, wo ist die Richtung und wo ist Schutz. Ich wusste nicht weiter. Und so kann man sich in der Dunkelheit dieser Welt verlaufen. Dass man auf einmal am Ende ist. Und die Probleme sind zu groß geworden. Die Nöte des Lebens, die Schuld, dass man da steht wie ich, in jener Bombennacht. Und so geht's dem Psalmsänger. Er sieht keinen Weg. Er kann nicht weiter. Und da ist es wundervoll, da bleibt er stehen. Und ruft einfach: »Herr, es ist dunkel. Jetzt sende dein Licht! - Herr ich weiß keinen wahren Weg mehr! Sende deine Wahrheit! Sende dein Licht und deine Wahrheit!«<sup>2</sup>

## 1. Der lebensbedrohliche Durst (Verse 1-5)

Da ist Panik angesagt, bei Wilhelm Busch. Was die Söhne Korahs hier in ihrem Lied beschreiben, ist nun wirklich kein Stammtisch-Kommentar im Wirtshaus (»oh, jetzt noch ein Hefeweizen, das wär's, darauf hätte ich jetzt noch Durst«). Was die hier beschreiben, ist eine lebensbedrohliche Grenzerfahrung. Die sind am Verdursten. Denen knallt in der Wüste die Sonne auf die Platte. Taumelnd schleppen sie sich noch in die Nacht, die Kühlung verspricht.

### 1.1 Wie der Hirsch lechzt

Dieser Hirsch, der nach Wasser lechzt, ist kein romantisches Bild aus einer Fotosafari. Das ist der Überlebenskampf einer Kreatur, die kein Wasser mehr findet. Weil wir in der Stadt Kandern unter Großstädtern nicht davon ausgehen können, dass jeder schon einen Hirsch schreien hörte, hab ich Ihnen eine kleine Kostprobe dieser Laute mitgebracht.

### 1.2 Durst nach Gott

So schreit die Seele der Psalmsänger nach Gott. Sie geben ihrer Verzweiflung im Schreien Luft. Sie sprechen es aus: »Gott, ich habe Durst nach dir. Wann kann ich dich wieder sehen? Ich hab dich aus den Augen verloren. Ich gehe so kaputt.«

### 1.3 Tränen

Sie können die Tränen nicht zurückhalten und lassen ihnen freien Lauf. Wenn man so am Ende ist, muss man keinem mehr was vormachen, da muss man keine Contenance mehr bewahren. Da darf man weinen.

<sup>2</sup> Quelle: [http://bitimage.dyndns.org/german/WilhelmBusch/Psalm\\_43\\_3\\_16.mp3](http://bitimage.dyndns.org/german/WilhelmBusch/Psalm_43_3_16.mp3); der Stil des gesprochenen Wortes wurde bewusst beibehalten.

## 1.4 Zweifel

Und bei aller Verzweiflung nagt noch zusätzlich der Zweifel, ob Gott meine Tränen sieht und die Ausweglosigkeit meine Situation erkennt und was dagegen tun kann. Täglich sehen sich diese Psalmsänger mit der zermürbenden Frage konfrontiert: »Wo ist nun dein Gott? Warum tut er nichts für dich? Warum lässt er dich so hängen? Warum greift er nicht ein?« Und das stürzt sie noch mehr in tiefste Melancholie, denn der Ort, von dem letztlich Hilfe kommen könnte, wird in Staub gehüllt.

## 2. Lebensspendende Durstlöscher

### 2.1 Die Seele ausschütten

Was hilft denn in einer solchen Verzweiflung? Es sind hier drei wichtige Aspekte, die erwähnt werden: Erst einmal tut es sehr gut, meine Seele (das Herz - Luther) auszuschütten. Hier können einfach mal alle Dinge rauskommen. Das verschafft Luft und ein innerer Druck wird weggenommen. Dieses Ausschütten geschieht nicht immer mit salbungsvollen sorgfältig auserlesenen Worten, sondern da vergreift sich ein Beter durchaus auch mal im Ton und in seinen Formulierungen Gott gegenüber. Aber das hält Gott schon aus. Er ermutigt sogar zu dieser schonungslosen Offenherzigkeit, weil eben mein Herz darin schlägt. Das ist ihm allemal lieber als auswendiggelernte sterile Gebetsphrasen, die auf Grußpostkarten abgedruckt werden können.

### 2.2 Erfahrungen in der Gemeinde

Der zweite Aspekt wird im Allgemeinen sehr unterschätzt. Aber es ist tatsächlich so, dass die Erfahrung von Gemeinschaft durstlöschend für meine geplagte Seele wirken kann. Die Leute Israels hatten die Sitte zu großen Festen gemeinsam nach Jerusalem zu pilgern. Dort haben sie in der Gemeinschaft miteinander gefeiert, geopfert und den Segen Gottes empfangen. Das wirkt sehr ansteckend und sehr ermutigend, wenn man andere hat, die auf demselben Weg sind. Immer wieder ist es zu beobachten, dass Leute, wenn es ihnen nicht so gut geht, von der Gemeinde wegbleiben. Das ist tragisch, weil sie sich eben dieses positiven Einflusses von Gemeinschaft entziehen. Sie isolieren sich und beklagen sich dann noch darüber, dass sich keiner um sie kümmert. Das ist so widersprüchlich und unvernünftig. Denn gerade in den Gottesdiensten mit Predigten, Lobpreis und der Gemeinschaft ist doch Gottes Wirken zu spüren. Hier ist seine Gegenwart zu erleben und hier kann er auch mich berühren.

Aus irgendwelchen Umständen, die wir nicht kennen, ist es den Söhnen Korahs, den Dichtern dieses Psalms, nicht möglich, diese Gottesdienste zu besuchen. Sie zehren eine Zeit von der Erinnerung, aber lange hält das nicht. Wenn ich am Verdursten bin, hilft mir die Erinnerung an einen fruchtigen Liter Milchshake und das gekühlte Mineralwasser wenig. Von der Erinnerung an frühere Segenszeiten kann ein Christ nicht lange

leben. Da braucht es einen anderen Durstlöscher. Der wird uns im folgenden vorgestellt und dieses vorhin erwähnte Bild beschreibt diese Szene.

### 2.3 Die Zwiesprache mit der Seele (Verse 6-7)

Da steht also der Psalmsänger mit seinem Instrument am Fuße eines Hügels, auf dem seine Seele sitzt. Anima, so heißt sie in der lateinischen Sprache des Mönches. Psyche nennt sie der Grieche und der Hebräer sagt näfäsch zu ihr. Die lebendigen Wesen, Menschen und Tiere haben sie gemeinsam. Die ursprüngliche Bedeutung dieses Wortes ist »Kehle« oder »Schlund« und beschreibt damit die Stelle, wo das Verlangen nach Luft, Wasser und Nahrung abgestellt werden kann. Die Seele ist also kein Organ des Menschen, das irgendwie isoliert betrachtet werden könnte, sondern beschreibt das gesamte Leben aus diesem speziellen Blickwinkel seiner Bedürftigkeit. Ich brauche Luft, Wasser und Nahrung, sonst kann ich nicht überleben. Aber darüber hinaus werden sämtliche Bedürfnisse mit diesem Wort Seele beschrieben. Ich brauche Zuwendung, Gemeinschaft, Sinn, Hoffnung, Mut, Zuversicht, Pflege, ja, letztlich mündet dieses Wort in den Satz: Ich brauche Gott. Die lebendige Seele schreit nach dem lebendigen Gott. Dieses Wort näfäsch steht für den bedürftigen Menschen schlechthin.<sup>3</sup> Ohne Gott kann ich nicht leben. Ohne ihn ist ewiges Leben unerreichbar.

Jetzt sitzt diese Seele auf dem Hügel, traurig, besorgt die Stirn in Falten gelegt, eine Hand untätig in den Schoß gelegt, auf den Fingern der anderen unruhig herumkauend. Am Fuß des Hügels blühen schöne Blumen, aber die deprimierte Seele hat keinen Blick dafür.

Nun singen die Psalmbeter ihrer eigenen Seele ein Lied und treten damit in die Zwiesprache mit sich selber. Dreimal kommt dieser Refrain vor (Verse 6, 12, 43,5): *»Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.«*

Darin liegt die Lösung für diese schwierige Situation. Das stillt den Durst. »Liebe Seele, es gibt einen Gott, der dich nicht vergessen hat. Er ist Realität, auch wenn du ihn im Moment nicht sehen kannst. Er kümmert sich um dich und er wird deinen Durst stillen.« Wenn ich innerliche verdurste, brauche ich ein Gegenüber, der mir die Realität und Kraft Gottes zuspricht oder zusingt. Das ist der Sinn der Gemeinschaft von Christen, dass wir uns Gottes Wirken vor Augen führen. Das ist der Sinn von Predigten, dass wir uns Gottes Reden vergegenwärtigen und dabei selber angesprochen und verändert werden. Das ist der Sinn von Anbetung, dass wir uns Gottes Größe und Schönheit zusingen. Das ist der Sinn der Praystation, die Sie gleich nach dem Gottesdienst aufsuchen können, um Gottes Gegenwart miteinander betreten zu können. Das ist der Sinn von Seelsorge, um ein Gegenüber zu haben, der mir Gottes unendliche Möglichkeiten für meinen begrenzten Blick zuspricht.

<sup>3</sup> Hans-Walter Wolff, »Anthropologie des AT«, S. 27

## 2.4 Die Polyphonie des Lebens

Wir brauchen diese Gegenüber, um die Polyphonie, die Mehrstimmigkeit unseres menschlichen Lebens fassbar macht. Wir stehen immer in der Gefahr, eine momentane Stimmung, eine Bedrohung, ein Problem für die ganze Realität zu halten und blenden dabei völlig alles andere, die guten Dinge, die Schönheit des Lebens, die Wirklichkeit Gottes aus. Dietrich Bonhoeffer brachte diesen Zusammenhang in einem Brief aus dem Gefängnis im Mai 1944 äußerst markant zum Ausdruck, als er schrieb:

»Man lernt es allmählich, von den Bedrohungen des Lebens innerlich Abstand zu gewinnen... richtiger ist wohl zu sagen, man nimmt diese täglichen Bedrohungen in das Ganze seines Lebens mit hinein. Ich beobachte hier immer wieder, dass es wenige Menschen gibt, die viele Dinge gleichzeitig in sich beherbergen können; wenn Flieger kommen, sind sie nur Angst; wenn es etwas Gutes zu essen gibt, sind sie nur Gier; wenn ihnen ein Wunsch fehlschlägt, sind sie nur verzweifelt; wenn etwas gelingt, sehen sie nichts anderes mehr. Sie gehen an der Fülle des Lebens und an der Ganzheit einer eigenen Existenz vorbei; alles Objektive und Subjektive löst sich für sie in Bruchstücke auf. Demgegenüber stellt uns das Christentum in viele verschiedene Dimensionen des Lebens zu gleicher Zeit; wir beherbergen gewissermaßen Gott und die ganze Welt in uns. Wir weinen mit den Weinenden und freuen uns zugleich mit den Fröhlichen; wir bangen um unser Leben, aber wie müssen doch zugleich Gedanken denken, die uns viel wichtiger sind als unser Leben; das Leben wird nicht in eine einzige Dimension zurückgedrängt, sondern bleibt mehrdimensional - polyphon. Welch eine Befreiung ist es, denken zu können und in Gedanken die Mehrdimensionalität aufrechtzuerhalten.«<sup>4</sup>

Bsp.: Polyphone Musik (erst einzelne Melodien, dann Harmonie der Stimmen)

Schwärmerei wäre es, so zu tun, als ob es diese tiefen und dunklen Stränge in meinem Leben nicht mehr geben würde: Glaube an Jesus und deine Krankheit wird weichen. Vertraue Jesus und deine Depressionen sind weg, deine Ehe harmonisch, deine Kinder gehorsam, deine Arbeitsstelle erfolgreich, dein Bankkonto gefüllt, dein Leben auf der Überholspur. Melancholie wäre es, das Leben nur noch auf diese dunkle Spur zu reduzieren: Christsein ist immer Kampf und Leiden und Anstrengung, und Ernsthaftigkeit und Anfechtungen und Wüste. Dieser Psalm, wie auch Dietrich Bonhoeffer ermutigen uns, mutig die Harmonien der Mehrstimmigkeit in unserem Leben zu finden und dabei zu entdecken: es ist ein Meister, der das Stück unseres Lebens geschrieben hat und Tag für Tag auf's Neue meisterlich interpretiert. Er selber ist die Sehnsucht meines Lebens, er ist der Ort, an dem meine Seele zur Ruhe kommt, bei ihm ist sie zuhause - in Ewigkeit.



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,  
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch  
Tel: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de  
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de

---

Bildnachweis (Titelbild): ©stihl024/Pixelio, www.pixelio.de

---

<sup>4</sup> Dietrich Bonhoeffer aus dem Gefängnis in Berlin-Tegel am 29. 5. 1944, in »Widerstand und  
Ergebung«